

um mit dem Glend brüderlich zu weinen:
ein Stückchen Schwarzbrot und ein Wasserkrug,
ein Werttisch und ein Schemel mit drei Beinen.

2. Das Fenster ist vernagelt durch ein Brett,
und doch durchpfeift der Wind es hin und wieder,
und dort auf jenem strohgestopften Bett
liegt fieberkrank ein junges Weib danieder.
Drei kleine Kinder stehn um sie herum,
die stieren Blicks an ihren Zügen hangen;
vor vielem Weinen ward ihr Mündlein stumm,
und keine Träne mehr nezt ihre Wangen.

3. Ein Stümpfchen Talglicht gibt nur trüben Schein,
doch horch, es klopft, was mag das nur bedeuten?
Es klopft, und durch die Thür tritt nun herein
ein junger Herr, geführt von Nachbarsleuten.
Der Armenhilfsarzt ist's aus dem Revier,
den sie geholt aus Mitleid mit der Kranken,
indes ihr Mann in Branntwein und in Bier
sich selbst betäubt und seine Wutgedanken.

4. Der junge Doktor aber nimmt das Licht
und tritt mit ihm ans Bett des armen Weibes,
doch gelb wie Wachs und spiz ist ihr Gesicht
und kalt und starr die Glieder ihres Leibes.
Da schluchzt sein Herz, indes das Licht verkohlt,
von nie gekannter Behmut überschlichen:
„Weint, Kinder, weint! ich bin zu spät geholt,
denn eure Mutter ist bereits — verblichen!“

233. Een Boot is noch buten!

1. „Ahoi! Klaas Nielsen und Peter Zehann!
Kiekt nach, ob wi noch nich to Mus sind!
Si hevt doch gefehn dem Klabaftermann?
Gottlob, dat wi wedder to Hus sind!“
Die Fischer riefen's und stießen ans Land
und zogen die Kiele bis hoch auf den Strand,
denn dumpf an rollten die Fluten;
Jan Zochen aber rechnete nach
und schüttelte finster sein Haupt und sprach:
„Een Boot is noch buten!“